

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 89.

Sonntag, den 30. März.

1845.

### Bekanntmachung und Aufforderung.

Wie bereits durch Nr. 73 der Leipziger Zeitung S. 1146 bekannt geworden ist, brach am frühen Morgen des 21. d. M. zu Löbau ein Feuer aus, in dessen Folge binnen kurzer Zeit 32 Wohngebäude, und außerdem noch eine bedeutende Anzahl von Neben- und Hintergebäuden theils gänzlich abgebrannt, theils niedergedrückt, und gegen 70 meist dem ärmern Tagelöhner- u. Handwerkerstande angehörige Familien obdachlos geworden sind.

Die Königl. Kreis-Direction spricht die Hoffnung aus, daß die Bewohner des hiesigen Kreisdirections-Bezirks, welche zeither stets ihren Mitbürgern im Falle der Noth thätigen Beistand geleistet haben, auch zu Milderung dieses Unglücks gern nach Kräften beitragen werden, und erbitet sich ihrerseits derartige Beiträge in ihrer Casse anzunehmen und schleunigst weiter befördern zu lassen. Leipzig, am 28. März 1845.

Königlich Sächsische Kreis-Direction.

von Broitzem.

### Leipziger Stadttheater.

„Romeo und Julie.“

Ueber die Aufführung eines solchen Stückes hier zu berichten wird mir sehr schwer, weil ich kurz sein muß und hier nicht der Ort ist, Theoretisches zu erörtern. Es wäre aber gar sehr an der Zeit, darüber etwas Ausführliches zu sagen, und eine Reform mit unsern Darstellungen von Shakespears anzubahnen. Wir sind in Gefahr, den großen Dichter für unsre Bühne zu verlieren, wenn wir fortwährend dabei bleiben, diese getreuen Uebersetzungen für gutes Deutsch auszugeben, und wenn wir diese fünf- bis sechsfachen Verwandlungen in einem Akte nicht umgehen können. Welch eine Pietät ist das, welche um Erhaltung untergeordneter Dinge den Schatz selbst Preis giebt, und wo ist der Poet, welcher sich ein Herz faßt zur äußerlichen Umgestaltung! Die mittelmäßigen Hüter des Grals werden ihr „Kreuzige!“ darüber schreiben, aber unsre dramatische Poesie wird den Segen davon empfinden.

Läge dies Bedürfnis nicht schon lange in uns, wie wäre es sonst möglich, daß sich in günstigster Theaterfaison nur ein spärliches Publicum zu dieser wunderschönen Tragödie einfinden können! Romeo und Julie in wohlthuender scenischer Form würde ein eifrig gesuchtes Theaterstück sein.

Die Vorstellung der jetzt noch herrschenden Uebersetzung ist sehr schwer und auf den größten Theatern wird sie, wie dies bei allen Shakespearschen Stücken herkömmlich geworden, nirgends ohne Verstöße und störende Lächerlichkeiten zu Ende gebracht. Zur Ehre unsrer Bühne sei's gesagt, es wurde Alles in leidlicher Würde überwunden und es war durchweg wohlthuende Präcision. Niemand konnte wesentlich in der Illusion gestört werden, und die Klingemannsche Scenenfolge, nach welcher man sich gerichtet, ist wohl eine der passendsten. Es wird mancher Besucher von dem poetischen Werke doch so ergriffen worden sein, daß er in kurzem Verlangen trägt, eine Wiederholung anzusehen. Besonders gut und malerisch war die Anordnung der Gruft, in welche man vom mondbeschiedenen Kirchhofe herab auf hoher Treppe in der Mitte des Hintergrundes herabstieg.

Wollen wir an die einzelnen Leistungen den gebührenden strengen Maßstab anlegen, dann wird es freilich des Tadels in Fülle geben. In solchem Falle, wo es sich um riesige Aufgaben und um die Mittel eines Pachttheaters handelt, müssen

wir billig sein, wenn wir auch nicht nachsichtig zu sein brauchen. Die Leipziger sollten nur die jetzigen Hoftheater daneben sehn!

Der Preis des Abends gebührt Frau Eicke, welche ihre Amme ganz vortrefflich gespielt hat. Wo es sonst nicht ohne einige Uebertreibung und Verkennung abgeht, da gewährte ihr guter Ton nur Feitheit und verlor doch nirgends eine Wirkung. Ihre gundst sind einige Nebenrollen zu haben, die freilich eben als Nebenrollen leichteres Spiel haben: Herr Marc als Capulet, Herr Guttman aus Benvolio, der dem Mercutio trefflich zuhörte und zuspielte und den Bericht des Zweikampfes sehr gut sprach, und Herr Meitner als Mercutio, der allerdings nicht Gewalt genug hat für die Bedeutung dieser episodischen und nur sprechenden Rolle, der auch mit seinen Kräften aus der Fee Mab noch etwas mehr herausspinnen kann, der aber doch einen wirklichen Theil des humoristischen Tons richtig zu treffen, und die Rolle zum Ganzen richtig zu stellen wußte.

Herr Stürmer als Lorenzo muß trachten, markiger zu sprechen. Diese schwülstigen, überaus schwer zu sprechenden Verse sind eine harte Schule, aber allerdings eine gute Schule für den Schauspieler. Wer sie gut an's Publicum bringen lernt, der hat sprechen gelernt. In diesem Betrachte möchte man sie fast in Schutz nehmen, denn gutes Sprechen ist leider auf deutscher Bühne eine Seltenheit. Aber wie könnten die Schule wohlfeiler und nicht auf Kosten großer Dichtungen haben.

Die erste Bedingung — und dies sei besonders für Fräulein Bernhard gesagt — auf der Bühne heißt: verstanden werden. Erst wenn sie erfüllt ist, kommt Weiteres in Frage. Es giebt wenig Schauspielhäuser, in denen es sich so leicht spricht als in dem unsrigen: Man hat also bei uns gar nicht die Entschuldigung eines schwachen Organs, und wir erfahren es ja alle Tage, daß man mit einem schwachen Organe sehr deutlich, mit einem starken Organe sehr undeutlich sprechen kann. Klarheit, richtige Gruppierung der Worte ist die Hauptsache. Wer sich selbst durchdrungen hat vom Sinne dessen was er zu sprechen hat, wer alsdann beim Sprechen seinen Geist darauf hindrängt, daß er den Sinn auch einem schwachen Zuhörer deutlich zu machen habe, der wird überall interessieren, schon darum weil er überall verstanden wird. Dies war Seydelmanns Geheimniß: er zwang uns, kein Wort zu überhören. Fräulein Bernhard wird sehr gewinnen, wenn sie stets unter